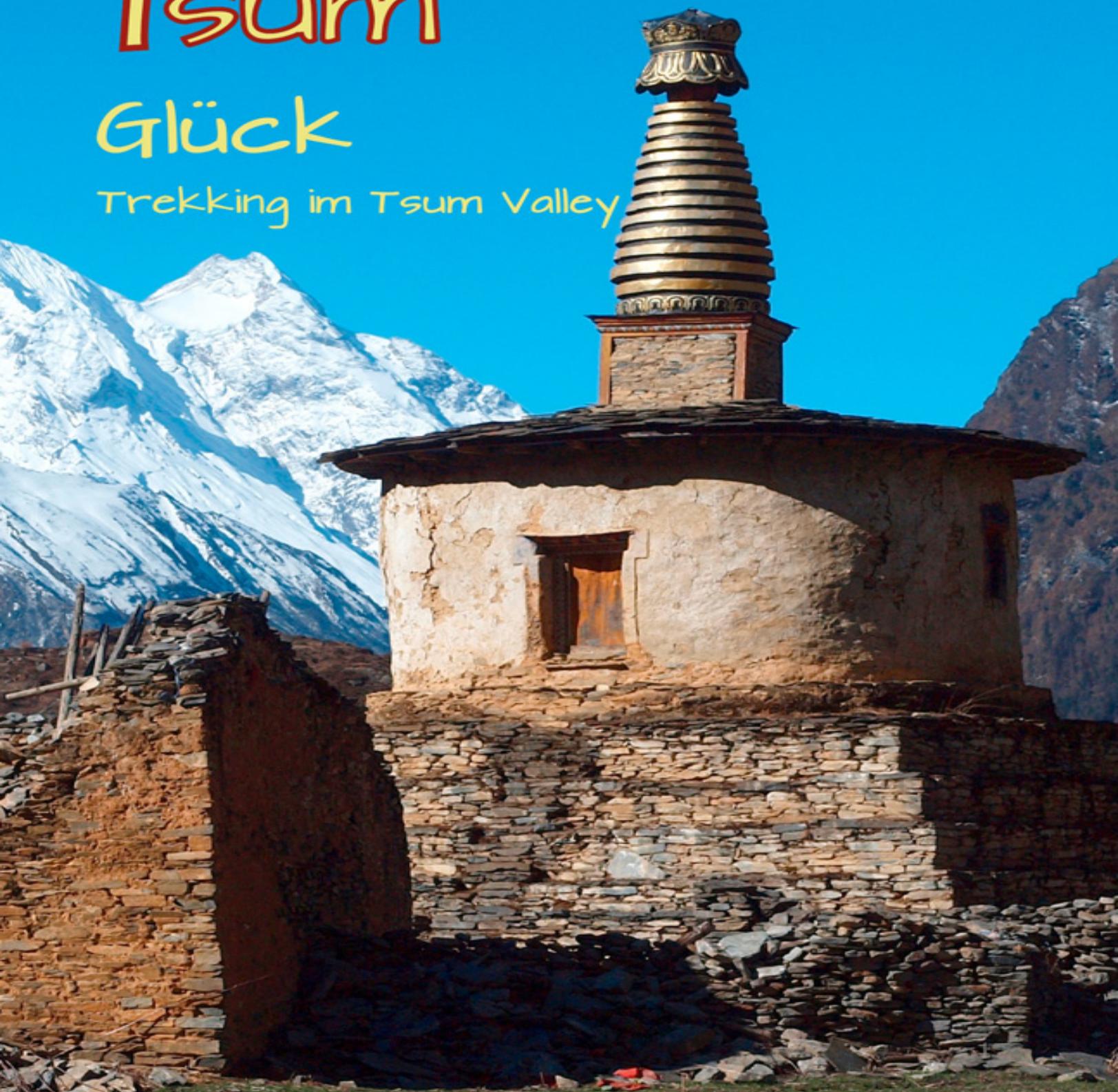


unterwegs . . .

# Tsum

Glück

Trekking im Tsum Valley



Klaus Hessenauer

Für das Glück

Für meine Kinder,  
Andrea und Markus

und meine Enkel  
Jolene und Joel  
Amelie und Leonie

# **Inhaltsverzeichnis**

**Vorwort**

**Tsum-Valley**

**Auf nach Nepal**

**Kathmandu und die Königsstädte**

**Trekking im Tsum-Valley**

Anreise nach Soti Khola

Soti Khola nach Machha Khola

Machha Khola nach Shyauli Bhatti

Shyauli Bhatti nach Philim

Philim nach Lokpa

Lokpa nach Chumling

Chumling nach Chhekampar

Chhekampar nach Chule/Nile

Nile nach Mu Gompa (u. zurück)

Von Nile über Rachen nach Chhekampar

Rückweg

**Nach Kathmandu**

**Gut zu wissen**

## **Danksagung**

Mein aufrichtiger Dank gehört unseren Freunden in Nepal. Hari und seiner Familie. Chatur war uns wiederholt ein freundschaftlicher, kompetenter Begleiter und Guide. Dank auch Passang für zuverlässige und jederzeit freundliche Dienste als Träger.

Danke, den vielen, auch namentlich nicht genannten Menschen, für eine unglaubliche Gastfreundschaft und Hilfe, die wir auf unseren Reisen immer wieder erfahren durften.

Danke an meine Frau Anne, für Rat und Tat, für kritische Durchsicht des Manuskriptes und für das Reisetagebuch als hilfreiche Gedächtnisstütze.

Ein konstruktives Lektorat und wertvolle Hinweise zum Text und zur Gestaltung waren eine große Hilfe. Für die Mühe und das damit verbundene Engagement danke ich Hans-Joachim Baron ganz herzlich.

## Vorwort

**A**ls ich mit meiner Frau Anne über die Idee zu meinem ersten Buch „Unter Gebetsfahnen“ diskutierte, gab sie mir folgendes zu bedenken: „Nepal kann man nicht beschreiben, nicht erzählen, Nepal muss man fühlen!“



Offensichtlich ist es mir gelungen, zumindest einen Teil dieses „Fühlens“ zu vermitteln. Ermutigt durch den Erfolg meines ersten Buches, machte ich mich an die Arbeit für einen weiteren „etwas anderen Reiseführer“.

Das bewährte Konzept, die Fülle an Informationen und Erfahrungen unterhaltsam und kurzweilig in Reiseerlebnisse und Anekdoten zu verpacken, habe ich beibehalten.

Da es sehr wenig echte Führerliteratur zum Tsum-Valley, dem „glücklichen Tal“ gibt, habe ich das Buch um Tabellen mit Wegedaten, Zeiten und Entfernungen angereichert, mit Übersichtskarten ergänzt und den Weg nach Mu Gompa chronologisch geschildert.

Alle Daten basieren auf eigener Aufzeichnung mit einem GPS Gerät und wurden in OSM Karten eingearbeitet.

Es ist ein sehr persönlicher Reisebericht, indirekt auch Ausdruck meiner Reisephilosophie „Weniger ist oft mehr“. Wir, das sind meine Frau Anne und ich, hatten das Glück unabhängig von Gruppenzwang unsere Tage frei gestalten und wie so oft in Nepal, den Reiseverlauf variieren zu können. Organisierte Reisen, die in den „restricted areas“ der Normalfall sind, laufen eher nach einem festen, vorgegebenen Plan ab.

Wer das Tsum-Valley besucht, ist mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht zum ersten Mal in Nepal. Trotzdem will ich für Leser, die noch nicht in Kathmandu waren, auf die wichtigsten Sehenswürdigkeiten in und um die Hauptstadt Nepals eingehen und Hinweise zur Anreise geben.

Ein Anhang „Gut zu wissen“ fasst Basisinformationen noch mal kompakt zusammen.



Ashtamangala  
Buddhistische Glückssymbole

## **Ashtamangala**

Die acht Glückssymbole und ihre Bedeutung.

Der **kostbare Schirm** schützt vor Leid und bösen Kräften, Dämonen und Krankheiten.

Die **zwei goldenen Fische** stehen für Furchtlosigkeit, Glück und die Rettung im Meer des Leidens.

Die rechtsdrehende **weiße Muschel** symbolisiert den tiefen Klang der Dharma-Lehre und das Erwachen der Menschen aus ihrer Unwissenheit.

**Die Lotusblume** verkörpert die vollständige Reinheit von Körper und Geist und gilt auch als Symbol für göttliche Geburt.

**Die Schatzvase** veranschaulicht den Überfluss an Gesundheit und guten Dingen mit denen Erleuchtung erlangt werden kann.

Der **unendliche Knoten** ist Sinnbild für Buddhas unendliche Weisheit und Mitgefühl. Er gilt auch als Symbol der Verflechtung von Harmonie und Liebe.

**Das Siegesbanner** versinnbildlicht den Sieg der buddhistischen Lehre über alle schädlichen, unheilvollen und verwirrenden Kräfte.

**Das Rad der Lehre**, auch Dharma-Chakra genannt, gilt als universelles Symbol im Buddhismus. Die acht Speichen stehen für Buddhas edlen achtfachen Pfad zur Überwindung des Leids.

## Tsum-Valley

**T**sum Valley, das „glückliche Tal“: so jedenfalls wird es in der nur spärlich vorhandenen Literatur häufig genannt. Damit ist es nicht weit zum Wortspiel des Buchtitels.

Allerdings trifft die naheliegende Vermutung, „Tsum“ bedeute „Glück“, nicht zu. Wörtlich übersetzt, ist das englische Adjektiv „vivid“ in der Bedeutung von „lebendig“ oder im weiteren Sinne auch „blühend“ oder „leuchtend“ korrekt.

Die Konnotation mit Glück rührt aus der buddhistischen Mythologie, wonach das Tsum-Valley, sowie das weiter nördlich liegende Nubri Tal, als Beyul Kyimolung betrachtet wird. Kyimolung bedeutet „Tal des Glücks“.

Nach der Überlieferung sind Beyul genannte Orte auserwählte Plätze: Oasen des Friedens und Zufluchtsstätte für gläubige Buddhisten.

Der Begründer des tibetischen Buddhismus, Padmasambhava, soll diese Beyuls im achten Jahrhundert geweiht haben. Die Nyingma<sup>1</sup> Tradition kennt einhundertacht Zufluchtsorte, die Guru Rinpoche, der kostbare Lehrer, wie Padmasambhava auch genannt wird, im gesamten Himalaya geschaffen haben soll. Meist handelt es sich um verborgene Täler, die nach der Legende nur Menschen mit reinem Sinn und reinem Herzen zugänglich sind.

Spirituelle Bedeutung erlangen diese Beyuls durch sogenannte Termas, verborgene Schätze in Form religiöser Texte, Ritualgegenstände oder auch Reliquien. Nur Tertöns, spirituelle Schatzsucher mit besonderer Berufung, sind befähigt, solche Termas zu öffnen. Zudem werden noch Erd-Termas, die physisch zu finden sind, und Geist-Termas, die

reale und spirituelle Welten überlagern und im Geist des Entdeckers gefunden werden, unterschieden.

Naturgottheiten beschützen das Dharma<sup>2</sup> und zeigen die Einflüsse der alten, animistischen Bön-Religion auf den tibetischen Buddhismus. Solche Schutzkräfte manifestieren sich demnach in Naturereignissen wie Schneestürmen, Nebel oder auch wilden Tieren wie Schneeleoparden.

Wie tief diese Glaubenswelt in den Herzen und im Bewusstsein der Menschen in Tsum verankert ist, zeigt ein erst vor wenigen Jahren erneuertes Gelübde der Gewaltlosigkeit gegen Mensch und Tier. Sowohl die Jagd als auch das Schlachten von Haustieren sind geächtet.

Wer neben der sportlichen Herausforderung einer solchen Reise und den zweifellos faszinierenden Landschafts- und Naturerlebnissen auch die spirituelle Anregung spüren und erfassen will, tut gut daran, sich ein wenig mit der buddhistischen Glaubenswelt und der Lehre des Fürstensohnes Siddhartha Gautama, des späteren Buddha, zu befassen.

Ist Buddhismus eine Religion ohne Gott? Buddha bedeutet so viel wie „Erwachter“ oder auch „Erleuchteter“ und beschreibt einen Menschen, der Bodhi, d.h. Erleuchtung erfahren hat. Der historische Buddha, der Erleuchtete war ja Mensch, der Fürstensohn Siddhartha Gautama, der nach behüteter Kindheit, später in Armut und Askese diese Erleuchtung und somit die Buddhaschaft erlangt hat. Dieses ist am Ende des Kreislaufes der Wiedergeburten jedem Menschen möglich. Buddhas Lehre zeigt den Weg dazu auf.

Mit seiner Lehre über die vier edlen Wahrheiten und den Weg zur Überwindung des Leids, dem edlen achtfachen Pfad, wurde der „Erwachte“ zum Buddha, zum Religionsstifter.

In der Bergwelt des Himalaya begegnet uns die tibetische Ausprägung des Buddhismus, das „Diamantene Fahrzeug“, auch Vajrayana genannt. Die verwirrende Vielfalt an Göttern

und Dämonen ist auf den verbliebenen Einfluss der alten animistischen Bön-Religion zurückzuführen. Der hoch verehrte Guru Rinpoche, Padmasambhava, war es, der die Bön-Religion und Buddhismus verschmolzen hat. Die Grundaussagen über die Entstehung und Überwindung des Leids und der achtfache Pfad bleiben davon unberührt.

Die Bewohner des Tsum-Valley nennen sich „Tsumpa“ (oft auch „Tumba“ geschrieben). Wie bei vielen Stammesbezeichnungen steht die Silbe „pa“ für „Volk“ oder auch „Menschen“. Das wohl bekannteste Beispiel ist das Wort „Sherpa“: Oft als Synonym für Bergführer oder Träger gebraucht, bedeutet dieses Wort „Ost-Mensch“.

Wie die Sherpas sind auch die Bewohner des Tsum-Tals tibeto-birmanischen Ursprungs und stammen aus Tibet. Die Überwindung mehr als fünftausend Meter hoher Pässe, auf uralten Handelswegen, ist auch heute noch alltägliche Praxis für die Bewohner des oberen Tsum-Valley, um in Tibet chinesische Produkte zu kaufen. Es ist einfacher und schneller, mit ein paar Yaks nach Tibet zu gehen, als die notwendigen Güter mit Mulikarawanen vom Ende der befahrbaren Piste bei Soti Khola zu holen.

Etwa viertausend Einwohner leben in kleinen Dörfern aus Steinhäusern über das Hochtal verstreut, sprechen ihren eigenen, tibetischen Dialekt und pflegen uralte Traditionen. Bemerkenswert, dass hier noch Polyandrie<sup>3</sup> gelebt wird. In der fraternalen Form heiraten alle Brüder einer Familie eine Frau. Der Sinn dieser Praxis ist, die wiederkehrende Erbteilung der knappen Ressource „Land“ zu verhindern.

Der Jahresablauf wird von tibetischen Festen wie Losar<sup>4</sup>, dem Neujahrfest, oder Saga Dawa, Buddhas Geburtstag geprägt.

Auch der legendäre „Yeti“ sorgt für Gesprächsstoff. Das Fabelwesen wird hier „Methi“ genannt, und viele Tsumpa glauben, ihn gesehen zu haben.

Bis ins Jahr 2007 war Tsum Sperrgebiet. Aktuell wird es immer noch als „restricted area“ ausgewiesen, ist jedoch mit besonderem Permit, hauptsächlich für Trekkingreisende zugänglich. Seit kurzem entwickelt sich eine bescheidene touristische Infrastruktur, die mit Homestays und einfachen Lodges auch Trekking ohne Zeltausrüstung ermöglicht. Der Abzweig von der Manaslu-Runde führt hinein in eine majestätische Bergwelt. Die anfangs enge Schlucht weitet sich zu einem Hochtal, umgeben von beeindruckenden Panoramen.

Das Tal wird eingerahmt von der gewaltigen Kulisse des Ganesh-Himal im Süden, dessen höchster Gipfel Yangra Kangri (Ganesh I) 7422 m hoch aufragt. Die neun schnee- und eisbedeckten Gipfel des Gebirgsmassivs sind bei klarer Sicht von Kathmandu aus erkennbar.

Im Norden bewundern wir die eisigen Flanken des Shringi-Himal (7161 m), im Osten die Berge des Lumbo-Himal (6250 m) und im Westen, talauswärts, sehen wir Boudha-Himal (6672 m) und Himal-Chuli (7893 m), die schon zum Manaslu-Massiv zählen.

Das Tal erstreckt sich über fast 1700 km<sup>2</sup>. Der Abzweig erfolgt auf einer Höhe von etwa 1700 m, vor der Einmündung des Syar Khola<sup>5</sup> (auch Shear oder Shyar geschrieben) in den Buri Gandaki (auch Budhi Gandaki). Die Pässe am Talschluss führen auf über 5000 m nach Tibet, sind allerdings für Touristen nicht zulässig.

Geografisch und politisch ist die Region in den Distrikt Gorkha einzuordnen. In Zentralnepal gelegen, grenzt der Distrikt im Süden an Chitwan und im Norden an Tibet. Die gleichnamige Hauptstadt war früher Sitz nepalesischer Königsgeschlechter und auch Namensgeber für die Gurkha-Soldaten in der englischen Armee. Sie stellten Elitetruppen in beiden Weltkriegen und zuletzt auch im Falkland-Konflikt und in kleineren internationalen Missionen.

Wer kunsthistorisch interessiert ist, wird einen Abstecher in die alte Königsstadt planen.

Das Epizentrum des ersten verheerenden Erdbebens im April 2015 lag nur wenige Kilometer nordöstlich der Stadt Gorkha. Die Auswirkungen dieser Katastrophe sind uns auch 2019 noch begegnet.

---

<sup>1</sup> Die Nyingma Tradition ist die älteste der tibetischen Schulen des Buddhismus. Ihre Anhänger werden auch „Rotmützen“ genannt. Außerdem gibt es Kagyü, Sakya und Gelug.

<sup>2</sup> Dharma = Lehre Buddhas; auch: Gesetz, Recht, Sitte sowie ethische und religiöse Verpflichtungen.

<sup>3</sup> Polyandrie: Vielmännerei; eine Frau hat mehrere Männer, meist die Brüder einer Familie

<sup>4</sup> Losar: tibetisches Neujahrsfest meist im Februar, jährlich wechselndes Datum, entsprechend dem Mondkalender

<sup>5</sup> Kholu: Fluss, andere nepalesische Bezeichnungen sind auch „Gandaki“ oder „Koshi“.

## Auf nach Nepal

**E**s regnet. Seit Stunden trommeln unaufhörlich Wassermassen auf das Dach unseres Zelttes. Der Sturm zerrt an der Verankerung. Die Planen knattern im Wind. Durch die Apsis der Kopfseite sickert, stetig wachsend, ein Rinnsal und beginnt die Isoliermatten zu durchweichen, obwohl wir vorsorglich Gräben um das Zelt gezogen hatten. Heftige Blitze sind trotz geschlossener Augen wahrnehmbar.

Und doch, irgendetwas irritiert mich. Essensgeruch? Stimmen? Allmählich realisiere ich, dass ich nicht im Zelt bin, die vermeintlichen Blitze sind aufflackernde Lichter der Kabinenbeleuchtung.

Flug WY331, Oman Air, Muscat-Kathmandu. Es wird noch ein Imbiss serviert, bevor wir in Kathmandu landen.

Ein unruhiger Schlaf im engen Sitz des Fliegers beschert mir wirre Träume. Bruchstückhafte Erlebnisse vergangener Reisen. Gipfel, Passüberquerungen, bleibende Eindrücke wie die stürmische Nacht vor der Grenze nach Tibet auf dem Weg zum Kailash, dem Götterthron in West-Tibet. Ist es ein schlechtes Omen? Gar eine Vorahnung?

Immerhin ist die geplante Trekkingtour ins Tsum-Valley zweite Wahl. Nicht in unserer Beurteilung, weder hinsichtlich des zu erwartenden Landschaftserlebnisses noch unter kulturellen Aspekten, sondern aus anderen Umständen resultierend.

Anne und ich hatten ursprünglich eine erneute Reise ins Khumbu geplant, eine Wanderung zum Gokyo Ri, insbesondere zum fünften See und eine Überquerung des Renjo La.

Nach zwei Jahren Abstinenz von Nepal, aus persönlichen und familiären Gründen, wollten wir es noch einmal wissen.

Würden wir noch immer einen Pass deutlich über fünftausend Meter schaffen? Es sollte auch eine Generalprobe werden für eine Reise zum Everest-Base-Camp Nord in Tibet. Ein Geschenk, das ich mir zu meinem siebzigsten Geburtstag im nächsten Jahr wünsche.

Etwa zwei Wochen vor unserem Abflug nach Nepal erfuhr ich, überraschend, dass alle Flüge von Kathmandu nach Lukla gestrichen und nach Manthali, einem kaum genutzten Provinzflughafen im Distrikt Ramechhap verlegt werden.

Hintergrund der ungewöhnlichen Maßnahme waren dringende Instandhaltungsarbeiten an der Landebahn des einzigen internationalen Flughafens in Nepal, Kathmandu-Tribhuvan. Dazu wurde der Flugbetrieb über Nacht, von 22 Uhr bis 8 Uhr morgens eingestellt.

Der kaum genutzte Ausweichflughafen liegt etwa 130 km südöstlich von Kathmandu. Das hätte, trotz passabler Straßenverhältnisse, eine fünf bis sechs Stunden dauernde Nachtfahrt bedeutet. In öffentlichen Bussen, auf die wir als Individualreisende angewiesen wären, ein nicht ganz ungefährliches Unterfangen. Keine verlockende Aussicht, Kathmandu gegen Mitternacht zu verlassen, um einen frühen Flug ab sechs Uhr morgens zu erreichen.

Da die Flüge nach Lukla Sichtflüge sind, spielt das Wetter eine entscheidende Rolle. Je früher am Morgen, umso besser sind normalerweise die Bedingungen. Wetterbedingte Flugausfälle kommen immer wieder vor. Im Jahr 2004 haben wir drei vergebliche Landeanflüge in Lukla mitgemacht. Zum Glück hat ein verantwortungsbewusster Pilot den Landeversuch dreimal rechtzeitig abgebrochen und ist schließlich nach Kathmandu zurückgekehrt. Die kurze Landepiste auf einer Bergterrasse in Lukla wird immer wieder als eine der gefährlichsten der Welt genannt.

Nach Diskussion und Abwägung aller Umstände, wie einer Anreise schon am Vortag des Fluges, trotz mangelhafter Übernachtungsmöglichkeiten, einen Jeep zu chartern, oder ein Taxi, entschlossen wir uns, dem Plan „B“, den wir im

Falle eines wetterbedingten Flugausfalles in Erwägung gezogen hatten, den Vorzug zu geben: Tsum-Valley!

Außergewöhnlich war auch die Flugroute nach Nepal. Wegen des latenten Grenzkonfliktes zwischen Indien und Pakistan vermieden alle Fluglinien, das Grenzgebiet der beiden Länder zu überfliegen. Die Katastrophe um MH-17, der Abschuss einer Boeing 777 über dem Krisengebiet Ukraine, ist noch immer Mahnung zur Vorsicht.

So fliegen wir von Muscat, in Oman, einen weiten Bogen über das Arabische Meer und drehen erst etwa fünfzig Kilometer vor Mumbai nach Nordost, über den indischen Subkontinent Richtung Kathmandu. Damit bietet uns der Sitzplatz auf der linken Seite bei weitem nicht den sonst üblichen Panoramaflug entlang des Himalaya.

Wir nähern uns Kathmandu, der Abstieg von der Reise Flughöhe hat begonnen. Das Flugzeug neigt sich in eine Kurve, das Display in der Rücklehne des Vordersitzes bestätigt meine Vermutung, wir fliegen im Kreis. Erinnerungen werden wach. Vor etlichen Jahren hatten wir auch einen sehr frühen Slot, und der Morgendunst verhinderte die notwendige Sichtweite auf der Landebahn. Achtzehn Mal sind wir damals gekreist, Berge links im Fenster, Berge rechts im Fenster. Dann meldete sich der Kapitän mit der Information, dass wir zum Tanken nach Delhi fliegen.

Zum Glück bleibt es diesmal bei einer einzigen Ehrenrunde und der Landeanflug beginnt. Wieder einmal schweben wir über die Hügelketten mit Streusiedlungen, Terrassenfeldern und lichtem Wald, die das Kathmandutal umgeben. Wieder einmal der erste Blick auf das verschachtelte Häusermeer der Hauptstadt Nepals. Kathmandu eine ausufernde Millionenstadt.

Wir sind gelandet. Die Parkposition unseres Fliegers ist nur wenige Meter vom Eingang des Empfangsgebäudes entfernt, sodass wir zu Fuß gehen können. Eine weitere Überraschung erwartet uns. In der Ankunftshalle herrscht

gähnende Leere. Gelangweilte Beamte sitzen an den Abfertigungsschaltern, sowohl am Bankschalter für die Visumgebühr als auch an den eigentlichen Schaltern, an denen die Visa erteilt werden. Schlangestehen und Geduld sind normalerweise angesagt.

Da ich unsere Visa online beantragt hatte, konnten wir direkt die Gebühr entrichten und zum Visaschalter gehen. Wir waren in einigen Minuten abgefertigt und nahmen den vertrauten Weg zur Gepäckausgabe ein Stockwerk tiefer. Vor der Gepäckausgabe ist noch mal eine Kontrolle des Handgepäcks.

Wer bei der Einreise schnell war, darf dann hier warten. Das Gepäck wird meist mit Traktoren und Anhängern gebracht und auf eines der vier betagten Transportbänder verteilt. Dort türmen sich dann Trekkinggepäck, Rucksäcke, Seesäcke, Koffer, sowie große und kleine Kartons mit Fernsehern, allerlei Hausrat und allem, was ein Nepalese, von seinem Lohn als Gastarbeiter, Nützliches mitbringen kann.

Fast immer herrscht Chaos. Ein Knäuel aus Gepäck, Trolleys, ungeduldigen Menschen, Seesäcken und Kartons. Wer nicht aufpasst, findet sein Gepäck irgendwann auf einem Haufen, irgendwo neben dem Gepäckband, wenn dieses wegen Überfüllung von entnervten Heimkehrern willkürlich abgeräumt wird.

Wer sein Gepäck schließlich ergattert hat, nimmt den „Green-Channel“ zum Ausgang. Auch das Reisegepäck wird noch mal durchleuchtet. Die Kontrollabschnitte für das Gepäck werden stichprobenartig kontrolliert. Dann hat man es geschafft und tritt ins Freie.

Um der unvermeidlichen Feilscherei um den Fahrpreis des Taxis zu entgehen, findet man am Ausgang, gleich rechts einen Schalter für ein sogenanntes prepaid Taxi zum Festpreis. Wir haben die Abholung mit unserem Hotel vereinbart. Viele Hotels bieten diesen Service an, wenn man vorher gebucht hat, nicht zuletzt im Eigeninteresse, um zu

vermeiden, dass der Gast Schleppern anderer Hotels in die Hände fällt.

Direkt am Ausgang, auf der gegenüber liegenden Straßenseite warten jede Menge Fahrer mit Namensschildern auf Gäste. Schnell erkennen wir unseren Namen und hinter dem Schild ein bekanntes Gesicht aus dem Tibet Guesthouse. Wir winken, und ein Lächeln zeigt uns, dass auch wir wiedererkannt wurden: „Namasté Sir, Namasté Ma'm! Happy to see you again.“

## **Einreiseformalitäten**

Für die Einreise nach Nepal ist ein Visum erforderlich. Dafür gibt es zwei Möglichkeiten. Man besorgt sich das Visum bereits in Deutschland bei der Nepalesischen Botschaft oder einem der Generalkonsulate.

Daneben gibt es das sogenannte „Visa on Arrival“ bei Ankunft am Flughafen:

- 15 Tage 30 US-\$ oder Gegenwert in Euro
- 30 Tage 50 US-\$
- 90 Tage 125 US-\$

Die Gebühr kann problemlos in Euro entrichtet werden, Scheine möglichst passend, Wechselgeld erhält man oft in Rupies.

Entweder man registriert sich bereits zuhause online und erhält einen Ausdruck mit Barcode, den man am Einreiseschalter vorlegt. Oder man nutzt einen der Automaten in der Ankunftshalle und scannt seinen Pass ein. Alternativ liegen auch noch Papierformulare aus, die man ausfüllen muss; dazu ist ein Passbild notwendig.

In jedem Fall ist die Visumgebühr am gekennzeichneten Bankschalter zu entrichten und die Quittung mit dem Pass vorzulegen.

Zusätzlich ist eine sogenannte „Arrival Card“ auszufüllen. Das Formular liegt ebenfalls aus; manchmal

wird es auch schon im Flugzeug verteilt.

Achtung: Für Reisende mit Visum und „Visa on Arrival“ gibt es unterschiedliche Schalter.

Achten Sie darauf, dass die richtige Dauer ins Visum eingetragen wird.

## Ankunft

**E**s ist Ende März und schon schwül warm. Eine Dunstglocke liegt über der Hauptstadt Nepals. Die Millionenstadt liegt geografisch nahe dem 27. Breitengrad und damit südlicher als Kairo.

Ein Gemisch aus den letzten Morgennebeln, Abgasen, Staub und diesem unverwechselbaren, mit Worten nicht hinreichend zu beschreibenden Geruch Asiens empfängt uns.

Moderne Geschäftshäuser, Glas- und Betonbauten, wechseln sich ab mit den herkömmlichen Backsteinhäusern und einfachen Wellblechhütten. Mehrstöckige Häuser, die ohne Dach unvermittelt enden, vermitteln den Eindruck, als hätten die Maurer die Baustelle irgendwann einfach verlassen. Aus den Enden der Betonpfeiler ragen noch Moniereisen in den Himmel.

Der Verkehr ist ein unentwirrbar erscheinendes Knäuel. Kreischend bunte Lkws mit ihren eckigen Aufbauten, überfüllte Busse, klapprige Jeeps, und SUVs mit getönten Scheiben. Dazwischen in zirkusreifem Slalom Motorräder und - etwas gelassener - Frauen in bunten Saris oder Jeans auf Motorrollern. Dazwischen Tucktucks, Motorrikschas, die Taxis des „kleinen Mannes“. Die Größe des Fahrzeuges bestimmt die Hackordnung. Vorfahrt haben die besseren Nerven, und die Hupe ist das wichtigste Utensil am Fahrzeug. An großen Kreuzungen regeln bemitleidenswerte Polizisten mit Mundschutz den Verkehr. Sie sind die einzig wirksame Verkehrsregelung. Ampeln, wie übrigens auch die wenigen Zebrastreifen, haben eher empfehlenden Charakter.